

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 63 (2007)

Artikel: Aus dem "Machzor Bologna 1540"
Autor: Willi, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem „Machzor Bologna 1540“

Von *Thomas Willi**

In den neuen Räumlichkeiten des Gustaf-Dalman-Institut im Ernst-Lohmeyer-Haus der Theologischen Fakultät am Greifswalder Rubenowplatz findet sich unter anderen Kostbarkeiten der seltene *Machzor Bologna*. Er ist 1540 wohl in der Offizin des Bruders des berühmten Arztes und Gelehrten Obadja Sforno gedruckt. Das Werk enthält auch die Erstausgabe von Sornos Kommentar zu den *Pirqe Avot*.¹ Berühmt ist es aber als eines der ersten kommentierten Gebetbücher zum jüdischen Jahreskreis nach italienischem Ritus. Der Band im Dalman-Institut umfasst beide Teile des Werks. Der erste Teil enthält und kommentiert die Gebete zu Schabbat, Chanukka, Purim, Pessach (daran angeschlossen die von Sforno erläuterten *Pirqe Avot*) und Schavuot sowie zum 17. Tammuz und 9. Av; der zweite die Gebete zu Rosch ha-Schana, Jom Kippur und Sukkot, schliesslich zur Beschneidung, Auslösung des Erstgeborenen, Verlobung, Trauung (inkl. *Hilchot Nidda*) und Beerdigung. Angefügt sind die *Haftarot* des Jahreskreises.²

Die Bedeutung der Ausgabe liegt wesentlich in der Persönlichkeit des Herausgebers und Kommentators: R. Jochanan Treves. Bezüglich seiner Identität bestehen keine Zweifel. Dennoch gibt es Irritationen. Der einschlägige Artikel über *Johanan ben Joseph Treves* in der *Encyclopedia Judaica* notiert, קמחא דאבישונא (*qimḥa de-abišuna*), der „widely known [...] commentary [...] on the festival prayer book according to the Roman rite“ sei „published anonymously“.³ Das scheint in der Tat für den grössten Teil der Auflage zuzutreffen. Die Herausgeber von Sornos *Avot*-Teil, der 1972 in Jerusalem in einer photomecha-

* Prof. Dr. *Thomas Willi*, Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Rubenowplatz 2-3, D – 17487 Greifswald.

¹ Dazu unten.

² Vgl. die ausführliche Vorstellung des Bandes bei T. WILLI, *Qimcha de-abischuna*, in: *Leqach: Mitteilungen und Beiträge der Forschungsstelle Judentum Leipzig* 4 (2004), S. 145-158.

³ Y. HOROWITZ, Art. *Treves*, in: *Encyclopaedia Judaica* Bd. 15, Jerusalem 1973, Sp. 1378.

זה שם המחבר פרוש זה המחזור הרב המובהק פאר הדור כמהרר יוחנן יין
 בכמהרר יוסף איש טריביש ול : מנלה פנים אמנם ישב עם נעלמים :
 למען יקויים בו אגורה באהלך עולמים :

הודו ישורון ר"י כי
 ספר כמו שפר סדורים בו
 תרש וגם שבת וסועדי אל
 באור לכל פוסק ופיוס כי
 תגא יצרם אה וקלידי
 פירוש למרכבות כמו שכל
 סודות סתומים נהיו סאג
 כי הם מפורשים במדרשים
 גרפס בבולוניא ובשנת שין
 יצא סווקק בשוקים כ
 קוטו קהל עמי לנו שברו
 כל איש ידי אתו בתוך ביתו
 לכן תנו שבת ישורון אל
 נצח תנו תורה בחידה כי

נתן אגלי מחזור שלמותו
 יום יום אלי כל איש תפלתו
 הגרה ערוכים שם להודיע
 דבר כמו הסתר בחידתו
 נקרא ואין חקר לחבמתו
 עשה לעמי עם חבונתו
 כולם סקובעים ברברתו
 אחד לאחד על אמתתו
 היה לעין כל איש מציאתו
 כסף וזהב טוב אמורתו
 אוחו הכי לא קם כמעלתו
 לא יהיה נצרך לוולתו
 אל חי והודו שם קרושתו
 נתן אגלי מחזור שלמותו

Machzor Bologna 1540 (Vorsatzblatt - fol. I.2a)

nischen Wiedergabe erstmals wieder neu erschienen ist,⁴ haben für ihr Vorhaben verschiedene bedeutende Bestände in Jerusalem konsultiert und nach Ausgaben des Machzors durchforstet. Dazu gehören der Bücherbestand der Synagoge des römischen Ritus in Jerusalem⁵ und die Salman Schocken Library. Unter diesen Ausgaben fand sich ein, wie es den Anschein hatte, singuläres Exemplar aus der Schocken-Bibliothek, in dem sich zusätzlich ein Blatt mit einem Einführungs-Pijut von der Hand des Herausgebers und darüber auch dessen Name, Jochanan Treves, fand.⁶ Nach den bisherigen Veröffentlichungen zu der Materie schien dieses Exemplar das einzige zu sein, das sozusagen den persönlichen Stempel des Jochanan Treves trägt.

Dem wird mit dieser kleinen Gabe, mit der Stefan Schreiner, dem Weggefährten, Freund und Kollegen – und vor allem passionierten Übersetzer – zum 60. Geburtstag herzlich gratuliert sei, ausdrücklich widersprochen. Es handelt sich um die erste Übersetzung des Vorsatzblattes f. I.2a aus dem Exemplar im Dalman-Institut (Signatur J XV 20) in eine andere als die hebräische Sprache:

Dies ist der Name dessen, der den Kommentar zu diesem Machzor verfasste: [es ist] der berühmte Raw, Krone des Geschlechts, unser ehrwürdiger Lehrer, R. Jochanan – der Fels⁷ behüte ihn! -, Sohn unseres ehrwürdigen Lehrers, R. Josef, des Mannes [aus] Treves – sein Andenken zum Segen! – Er enthüllt [zwar] seine Person, tatsächlich [aber] verweilt er im Verborgenen, damit durch ihn ein Platz eingerichtet werde in Deinem Zelt auf Weltzeiten!

Danket, Jeschurun,⁸ dem Ewigen, denn
übergeben hat Er an mich seinen vollkommenen Machzor,
Ein Buch wie es schön ist: darin (Gebets-)Ordnungen,
Tag um Tag für jedermann das von ihm zu verrichtende Gebet,
Neumond, ebenso Schabbat und Festzeiten Gottes⁹ -

⁴ J. WALK u. a., *Massekhet Avot*, Jerusalem / Navon, Mass. 1972.

⁵ Zwei Mitgliedern des Vorstandes, die in gewisser Weise im Land der Väter die Tradition des italienischen gelehrten Judentums eines Sforzo und eines Treves weiterführten, R. Gad Schlomo Otolenghi aus Vercelli und R. David b. Eliezer Schlesinger aus Cattania, ist der Neudruck von 1972 denn auch gewidmet.

⁶ J. WALK u. a., *Massekhet Avot*, Jerusalem / Navon, Mass. 1972.

⁷ Substitut des Gottesnamens aufgrund von Dtn 32,4; Ps 18,3.32 u. ö.

⁸ Dtn 32,15 u. ö.

⁹ Ps 74,8.

siehe, angeordnet sind sie dort, um Ihm zu danken.
 Eine Erklärung für jeden Gesang und Pijut, denn
 geredet hat er durch sie, verborgen in seinem Rätselwort.
 Ein Tanna verlieh ihnen Form, hernach [El'azar] Qaliri,¹⁰
 so hiess er, seine Weisheit ist unerforschlich.
 Ein Kommentar für die Merkavot¹¹ ist in ihnen, verständlich
 für mein Volk hat er's gemacht mit seiner Einsicht.
 Verborgne Ratschlüsse sind eingetreten,
 seit sie alle gesammelt sind [je] in dem ihm eigenen Wortlaut.
 Denn ausgelegt sind sie in Midraschim,
 eins ums andere, so, wie es richtig ist.
 Gedruckt ist er in Bologna; im Jahre Schin [1540]
 war sein Vorhandensein jedermann sichtbar,
 Elegant kam er daher auf die Märkte, wie
 Silber und Gold ist schön sein Einband.
 Steht auf, Versammlung meines Volks, geht hin, erwerbt
 ihn, denn es gibt keinen ihm ebenbürtigen.
 Ein jeder soll ihn haben in seinem Haus,
 nichts anderes bedarf es ausser ihm.
 Deshalb: Stimmt ein Loblied an, Jeschurun, hin zu
 dem lebendigen Gott, und dankt Seinem heiligen Namen!
 Ohn Unterlass sagt Dank im Rätselwort, denn
 übergeben hat Er an mich seinen vollkommenen Machzor!

Der Erstübersetzung dieses Einführungs- und Empfehlungspoems, mit dem sich der Herausgeber vorstellt, seien hier einige knappe Anmerkungen zu Jochanan Treves und dem Titel seiner Gebetskommentierung beigelegt.

Jochanan ben Joseph Treves (1490?-1557?) gehört zu den namhaftesten, gebildetsten und aktivsten „Wanderrabbis“ Italiens, einer Art „jüdischer Peripatetiker“ der Renaissance.¹² Der Ort, an dem er um 1490 herum zur Welt kam, ist nicht bekannt. Zusammen mit Joseph von

¹⁰ Liturgischer Dichter, der um 750 n. Chr. in Palästina wirkte; der berühmteste unter den Meistern der synagogalen Poesie.

¹¹ Auf der Vision des Propheten Ezechiel (Ez 1-3) beruhende älteste mystische Strömung im Judentum vor und nach der Zeitenwende, die sich mit dem himmlischen Thron bzw. (Thron-), „Wagen“ (hebr. *merkava*) befasst.

¹² Y. HOROWITZ, Art. *Treves*, in: *Encyclopaedia Judaica* Bd. 15, Jerusalem²1973, Sp. 1378.

Arles studierte er in der Jeschiwa von Ferrara, die damals durch Moses Navarro geleitet wurde. In Ferrara hat Treves später dem rabbinischen Gerichtshof, dem Bet Din, angehört, also – anders als Sforno – eine reguläre rabbinische Funktion ausgeübt. Allerdings folgte dann eine Periode von gut 20 Jahren, während derer er als Religionslehrer und Rabbiner in verschiedenen jüdischen Zentren Nord- und Mittelitaliens unterwegs war. Dabei weilte er mehrere Jahre als Privatlehrer im Hause von Jischmael Rieti in Siena. Dann findet er sich in Sabbioneta, allerdings noch vor der Zeit, als Tobias Foa in dieser aus dem Boden gestampften Residenz eines Renaissance-Minifürstentums in der Nähe von Mantua unter dem Einfluss des Druckwesens von Saloniki mit seinen epochemachenden Ersteditionen vorab midraschischer Literatur seine Druckerei eröffnete – als Mitarbeiter war immerhin Treves' Sohn Raphael Joseph tätig –, aus der die entzückende Taschenausgabe in Sedez des Pentateuch mit Onkelos von 1557 stammt, die sich ebenfalls in der Greifswalder Judaica-Sammlung findet und die Gustaf Dalman bei seinen Aramäischuntersuchungen immer wieder benutzt hat. Treves selber ist wohl bereits um 1537 nach Bologna weiter gezogen, wo er sich sicher bis 1540, dem Erscheinungsjahr des in Rede stehenden Machzor, vielleicht sogar bis 1541 aufhielt. Manches spricht dafür, dass er sodann in den Jahren 1545-1546 in Venedig beschäftigt war. Er besorgte jedenfalls dort bei Daniel Bomberg 1545 die Ausgabe der drei grossen halachischen Midraschim, dem der Mechilta zu Ex. (in korrigierter Fassung der *editio princeps* Konstantinopel 1515), von Sifra zu Lev. (nach Erstdruck nur eines Teiles in Konstantinopel 1523 die erste komplette Edition) und von Sifre zu Num. und Dtn. (*editio princeps*).

Daraus erhellt Treves' gründliche Kenntnis der midraschischen Literatur, auf die er auch im Empfehlungsgedicht anspielt. Daneben ist er aber auch durch seine Glossen zu den Halachot des Isaak Alfasi, Anmerkungen zu zeitgenössischen Halachot-Sammlungen (*issur we-hetter* des Werks *Mordechai* seines Zeitgenossen Mordechai b. Hillel), durch einen Kommentar zu den Vorschriften des rituellen Schlachtens (*šehita u-bediqa*) sowie durch verschiedene Responsa hervorgetreten. Als sein Hauptwerk gilt freilich unstreitig die Kommentierung der jüdischen Festgebete in der in Rede stehenden, von ihm besorgten Ausgabe des *Machzor Bologna* von 1540.

Dabei schöpft Treves aus seiner Vertrautheit mit der rabbinischen, sowohl talmudischen wie vor allem midraschischen, Literatur. Der alte Midrasch und frühe Pijutim sind die Basis seines „für den italienischen

Ritus klassisch gewordenen Machzorkommentars.“¹³ Die Grundlage dafür bildet der traditionelle Text der Gebete für den Jahresfestkreis nach römischem Ritus.¹⁴ Dazu gehören nach traditioneller Auffassung auch die „Sprüche der Väter“, also der jeweils im Winter am Schabbat zu Mincha abschnittsweise gelernte Mischnatraktat *Pirque Avot*. Er ist nach seinem Wortlaut und mit doppeltem Kommentar abgedruckt: Zum einen findet sich am Rand die Interpretation Mose b. Maimons (Maimonides) mitsamt ihrer berühmten Einleitung, den *Schmone Peraqim*, sodann aber, abwechselnd mit dem fett gedruckten Text der *Pirque Avot*, die oben erwähnte Kommentierung Sfornos (fol. 16.1a-18.8b).¹⁵ Im Falle von Sfornos *Avot*-Kommentar handelt es sich um die editio princeps, die denn auch, ganz im Unterschied zu Sfornos biblischen Kommentaren, nach 1540 bis zu der photomechanischen Wiedergabe von 1972 nie mehr gedruckt wurde.

Das Werk Sfornos macht freilich nicht allein die Besonderheit und den hohen Wert des *Machzor Bologna 1540* aus. Ausschlaggebend ist in dieser Hinsicht Treves' Gebetskommentar. In Sfornos *Avot*-Kommentar sah Treves offenbar einfach die Auslegung der „Sprüche der Väter“, die ihm zu seiner eigenen Erklärung der Gebete passend und kongenial erschien. Die letztere trägt – nicht ohne didaktische und buchhändlerische Absicht, wie sie auch dem Einführungspoem nicht fremd ist – den Titel קמחא דאבישונה (*qimḥa de-abišuna*). Mit der aus bMeg 7b, bPes 39b und 40a entlehnten Bezeichnung bezieht sich Treves musivisch auf eine in der talmudischen Literatur begegnende Delikatesse, nämlich das leckere „Mehl von Röstährenspitzen“.

Es handelt sich dabei um die auch heute im Orient bekannte und hochgeschätzte Delikatesse, die arabisch als *frika* bekannt ist. Gustaf Dalman hat ihre Herstellung persönlich miterlebt, das Produkt mit offenkundigem Appetit genossen und den Vorgang dann folgendermassen beschrieben: „Weizenähren mit vollentwickelten, aber noch saftigen Körnern im Zustand der Weichreife ... werden von Schnittern und anderen auf offenem Stroh- oder Dornenfeuer auf dem Felde gesengt

¹³ J. WALK u. a., *Massekhet Avot*, Jerusalem / Navon, Mass 1972.

¹⁴ Nach der *editio princeps* Soncino und Castelmaggiore 1485/86; der zweiten (Fano 1504), dritten (Pesaro? 1521 in 2 Bden.) und vierten (Venedig, Bomberg 1526) wohl die fünfte Edition des Jahresgebetskreises nach römischem Ritus.

¹⁵ Vgl. dazu T. WILLI, *Qimcha de-abischuna*, in: *Leqach. Mitteilungen und Beiträge der Forschungsstelle Judentum Leipzig* 4 (2004), S. 146-150.

(*schaua*), mit den Händen ausgerieben (*farak*), abgeblasen (*nasaf*) und dann als *frik* gegessen, wie ich es am 17. Mai 1913 erlebte.“¹⁶ *Frika* wird von unreifem Getreide durch Sengen hergestellt; die getrockneten Körner können auf der Handmühle grob gebrochen oder gemahlen werden.¹⁷ Wann und wie sie auch heute hergestellt und verwertet wird, beschreibt Carol Palmer: „Between the end of the legume harvest and the beginning of barley reaping, the wheat crop is still green although the grains are fully formed. This is called the milk-ripe stage, and it is at this point that the wheat can be collected for *frika*. *Frika* is made by taking whole wheat heads (with some straw), briefly scorching them ... and then separating out (or ‘rubbing’ – the name *frika* comes from the verb ‘to rub’ *faraka*) the grains. ... It is extremely delicious either eaten immediately as a snack or dried and coarsely crushed and used in cooking at a later date. *Frika* can be made on a very small scale, often by the side of a field, or as a larger commercial enterprise. In the latter case, traders buy fields from local farmers and employ hired labour to reap, scorch and thresh the wheat. The wheat is normally reaped in the morning, spread across the threshing floor and set alight in the late afternoon before final machine threshing. Palestinian traders are locally credited with the commercialisation of *frika* production. Good prices can be obtained for wheat grains processed in this way, but, unfortunately, the wheat straw and chaff are lost. This partially accounts for its relatively high price and high value.“¹⁸

Die Beschreibung der Delikatesse, ihrer Gewinnung, ihrer Hochschätzung und ihres Preises macht deutlich, worauf Treves hinaus will, wenn er seinen Kommentar, in dem er eine Fülle von zum Teil inzwischen verlorenen Midrasch- und Pijutquellen auswertet, mit diesem Namen bezeichnet. Er erklärt dazu in der Einführung des Werkes, er

¹⁶ G. DALMAN, *Arbeit und Sitte in Palästina*, Bd. III, Berlin 1933 (= Schriften des Deutschen Palästina-Instituts; Bd. 6 / Beiträge zur Förderung christlicher Theologie: 2. Reihe, Bd. 29) [repr. Hildesheim 1987], S. 260. Vgl. S. 261: „... von am Felde Vorübergehenden (werden) reife Weizenähren abgepflückt, mit den Händen ausgerieben und die Körner dann roh als Wegzehrung gegessen ... [Vgl. das „Ährenraufen“ in Mk 2,23-28; Lk 6,1-5; Mt 12,1-8] Da *farak* „reiben“ heisst, sollten sie ebenso wie die gesengten unreifen Körner *frik* heissen, was aber nicht üblich ist.“

¹⁷ G. DALMAN, *Arbeit und Sitte*, Bd. III, S. 263.266.

¹⁸ C. PALMER, Following the plough: The Agricultural Environment of Northern Jordan, in: *Levant* 30 (1998) S. 152.

„habe nichts aus eigenem Sinn erfunden, sondern alles sei aus (ihm) vorliegenden Autoren zusammengetragen worden ..., so wie der Ährenleser dem Schnitter folgt.“¹⁹ Und er habe diese Arbeit nicht für professionelles Lernen, sondern hauptsächlich im Blick auf das Selbststudium unternommen: „Der Autor richtet seine Absicht nur auf Ungelernte, Männer und Frauen mit geringem und schwachem Sprachvermögen“ und verfolgt daher nicht das Ziel, „Feinmehl“ von höchster Qualität herzustellen, sondern vielmehr „Mehl von Röstähren“ (קמחא דאבישונא *qimḥa de-abišuna*), die bereits fein zermahlen und geröstet sind“.²⁰ Den Benutzern des Machzors und seines Gebetskommentars sollen also die Ergebnisse eines intensiven, ausgedehnten und tieferschürfenden Quellenstudiums möglichst bequem zugänglich gemacht werden. Auch hier, wie bei Sforos *Avot*-Kommentar, wird Wert auf Verständlichkeit, Kürze und Aktualität gelegt.

Trotz, oder vielleicht gerade wegen dieser Abzweckung ist Treves' Machzor mit seinem *qimḥa de-abišuna* zur massgebenden Ausgabe der jüdischen Gebetswelt im Jahreskreis nach römischem (italienischem) Ritus geworden.

¹⁹ J. TREVES, *Machzor Bologna 1540* fol. 1.3a, linke Kol. Z. 14-16 v. u.

²⁰ J. TREVES, *Machzor Bologna 1540* fol. 1.3b, rechte Kol. Z. 1-4 v. o.